

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

55 (7.3.1938) Zweites Blatt

Endlose Kette der Selbstbeichtigungen

Zum Moskauer Theaterprozess

Moskau, 6. März. Im Moskauer Schauprozess wurde Katowski vernommen. Er ist einer der treuesten Anhänger Trozki's, bis 1921 Sowjetbotschafter in Paris, dann während vieler Jahre in der sibirischen Verbannung. Er gibt an, nach seiner Rückkehr aus der Verbannung bereits 1924 für Japan im Auftrag des trozkiistischen Blodes Spionagedienste geleistet zu haben. Durch weitere Aussagen werden einige der im letzten Jahr verhafteten Sowjetdiplomaten aufs schwerste belastet. Katowski schmückt seine Erzählungen über angebliche Spionagetätigkeit für Japan mit allerhand romanhaften Einzelheiten aus und verzicht dabei nicht, die Sowjetbotschafter Surenow und Bogomolow erneut als seine „Gefinnungsgeossen“ zu belasten. Zwischen durch verfällt er in gewaltige, ganz im Stile der Leitartikel der „Pravda“ gehaltene Verwünschungen gegen Trozki und den Trozismus. Indem er die Anklage des Staatsanwaltes gleichsam vorweg nimmt, bezeichnet Katowski den Trozismus als die „Auantgarde“ der „faschistischen Aggression“, als eine „Organisation von gemeinen Verbrechern, Banditen und Spionen“.

Auf Geheiß des Staatsanwaltes „gesteht“ Katowski weiter, wie er bereits im Jahre 1924, als damaliger Botschafter der Sowjetunion in London, vom englischen Nachrichtendienst „angeworben“ worden sei. Im Jahre 1927, als Sowjetbotschafter in Paris, habe er, Katowski, im Auftrag Trozki's versucht, landesverräterische Verbindungen mit französischen Großindustriellen aufzunehmen. In einem pathetischen Schlüsselwort beidigt Katowski sich darauf erneut aller schändlichen und gemeinen Verbrechen, die er jetzt von Herzen bereue und durch vollkommene und erschoßpende Geständnisse wenigstens teilweise zu fühnen hoffe.

Im folgenden wird der Angeklagte Seleniski vernommen, der ans Mikrophon tritt mit einem Heßchen in der Hand, aus dem er seine Geseueltaten zum Teil abliest. Er beginnt seine „Geständnisse“, indem er sich als ehemaliger Spitzel der zaristischen Geheimpolizei vorstellt. Seleniski, der bis 1937 Leiter der staatlichen Handelsorganisation „Zentrosogus“ war, bekennt sich jetzt zu ungeheuerlichen Sabotageakten, die er mit Hilfe einer Gruppe von Mitarbeitern des „Zentrosogus“ (deren Namen zu nennen ihm der Gerichtsvorsitzende verbietet) im Auftrag der Opposition durchgeführt haben will. Und wie geht es mit der Butter? unterbricht ihn der Staatsanwalt (Wie überall in der Sowjetunion, ist auch in Moskau schon seit Monaten keine Butter mehr zu sehen!) Bereitwillig gibt Seleniski zu, auch die Butterverfälschung sabotiert zu haben. Er habe die Butter absichtlich verderben lassen, bzw. Nadeln und Glascherben in die Butter geworfen (!). Dasselbe Spiel wiederholt sich noch mit anderen Waren, die für die Bevölkerung der Sowjetunion unbekante Karitäten geworden sind.

Bei dieser Gelegenheit wird gerade im Ausland wieder einmal der Zweck des ganzen Schauprozesses offensichtlich. Es sollen dem Volk Sündenböcke für die Fällende namhaft gemacht werden, die — durch entsehlige Foltermethoden willfährig gemacht — die Schuld an den grauenvollen Missetaten auf sich nehmen und so das Sowjetregime entlasten.

In der Abend Sitzung erbrachte das Verhör des „Angeklagten“ Kramow weitere Einzelheiten über die „Verschwörung“ der Nationalisten in Usbekistan. Kramow schtekte seine Aussagen mit dem „Geständnis“ umfassender „Sabotageakte“ und erwähnt beiläufig, daß fast alle usbekischen Volkskommissare nationalstischen Geheimorganisationen angehört hätten.

Nun noch Bucharin an der Reihe. — „Konkrete verbrecherische Tätigkeit“. — Die Regie kappt nicht ganz. — Jagoda „rettet“ die Situation.

Moskau, 6. März. Im weiteren Verlauf der Samstagabend-Sitzung des Moskauer Schauprozesses kommt endlich der Hauptangeklagte Bucharin zu Wort, der sofort seine Aussagen mit einem theoretischen Exkurs über die „ideologischen Grundlagen“ der sogenannten Rechtsopposition beginnen will. Jedoch schon nach den ersten Sätzen unterbricht ihn der Staatsanwalt, mit dem Hinweis, daß das Gericht von ihm nur Aussagen über seine „konkrete verbrecherische Tätigkeit als Führer des illegalen Oppositionsblocks“ zu hören wünsche. Die ganze Tragik Bucharins, der immerhin als eine der bedeutendsten Gestalten der bolschewistischen Revolution galt und von 1925 bis 1927 wohl mit der einflußreichsten Volkskommissar, entkült sich nun, als der Staatsanwalt ihn Punkt für Punkt auf die in der Anklage schriftlich aufgezählten Verbrechen festlegt und ihn dabei dem Spott der Zuhörer preisgibt.

Immerhin bereitet aber Bucharin dem Ablauf des „Programms“ gewisse Schwierigkeiten, indem er sich weigert, die Beschuldigung der direkten Anstiftung zu Sabotage und zu Terrorakten auf sich zu nehmen. Auch auf die Frage des Staatsanwaltes, ob er an der Ermordung Kirows beteiligt gewesen sei, leugnet Bucharin ziemlich entschieden. Daraufhin verliert der Staatsanwalt, Krow gegen Bucharin ins Feld zu führen. Aber auch dieser „versteht“.

Als Kronzeugen ruft Wjshinski nunmehr Jagoda erfolgreich an. Dieser gibt mit leiser Stimme und gesenktem Blick die Erklärung ab, daß er selbst, ferner der inzwischen bereits hingerichtete Semulise sowie Krow und Bucharin den Mord an Kirow organisiert hätten. Wenn Bucharin und Krow dies jetzt bestritten, so sprächen sie die Unwahrheit. Jagoda gibt ferner an, den Mörder Kirows, Nikolajew, nach dem ersten erfolglosen Attentatsversuch selbst aus der Haft befreit und ihm so die nochmalige Möglichkeit zur Ausführung des Mordes gegeben zu haben. Bucharin und Krow bestritten weiterhin die Aussage Jagodas.

Im weiteren Verlauf des Prozesses will der Staatsanwalt dann ein Geständnis Bucharins hören, daß dieser bereits im Jahre 1918 zurzeit der Brester Friedensverhandlungen gegen Lenin und Stalin Attentatspläne gehegt habe. Bucharin gibt aber lediglich zu, damals Gespräche über eine evtl. Verhaftung Lenins „für 24 Stunden“ geführt zu haben. Wjshinski stellt angefaßtes dieser Haltung Bucharins in Aussicht, mehrere „Zeugen“ in dieser Frage aufzuweisen zu lassen, deren Vernehmung das Gericht für die nächste Sitzung festlegt.

Bei seiner Vernehmung läßt sich Bucharin nicht davon abbringen, sein theoretisches Programm der Rechtsopposition in weitestweiligen Erklärungen zu entwickeln, nicht um sich zu rechtfertigen, wie er diesjagend bemerkt, sondern „um sich anzuklagen“.

Die Ausführungen Bucharins abschneidend, drängt der Staatsanwalt nunmehr auf das Eingeständnis der Teilnahme Bucharins an Spionageaktionen, allerdings bisher vergeblich. Als der Staatsanwalt darauf auf die „Geständnisse“ der gestern vernommenen Angeklagten Scharangowitsch und Iwanow, die auch Bucharin der Anstiftung zur Spionage bezichtigten, hinweist, bleibt Bucharin trotzdem dabei, daß er von Spionage überhaupt nichts wisse.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Die Verhandlung wird Montag früh fortgesetzt werden.

„Karrenweise in den Tod geschickt“

Sogar Vanderveelde glaubt nicht an das Moskauer Theater

Brüssel, 6. März. Der marxistische „Beuple“ veröffentlicht eine bemerkenswerte Stellungnahme des sozialdemokratischen Parteiführers und früheren Präsidenten der Zweiten Internationale, Vanderveelde, zum Moskauer Schauprozess. Vanderveelde schreibt u. a.: „Wie könnte es möglich sein, daß die Massen unseres abendländischen Staates nicht in Aufregung geraten, wenn sie sehen, wie die meisten Veteranen der Revolution karrenweise in den Tod geschickt werden. Die gesamte Internationale verfolgt den fürchterlichsten Prozeß in Moskau mit tiefer Beunruhigung. Wenn entgegen aller Wahrscheinlichkeit bemiesen würde, daß mit der einzigen Ausnahme Stalins alle führenden Personen der Sowjetunion nichts als eine Bande von Verrätern und Spionen seien, was bliebe dann moralisch von der Sowjetrevolution übrig? Wahrscheinlicher ist es, daß die Geständnisse in Moskau durch finstere Mittel erzungen worden sind und daß die Angeklagten die schrecklichsten Verbrechen, deren sie beschuldigt werden, in Wirklichkeit garnicht begangen haben.“

Vanderveelde schreibt dann, daß er Katowski seit 25 Jahren persönlich kenne und daß er niemals, und selbst wenn Katowski hundertmal „gestehen“ sollte, daran glauben würde, daß er ein Verräter, ein bezahlter Spion und ein Verräter sei. Er frage sich nur, mit welchen Mitteln man aus Katowski das bedauerliche und demoralisierte menschliche Wesen gemacht habe, das jetzt vor das Tribunal von Moskau geriert werde. Zu welcher erlaunlichen Gedankengängen die marxistischen Bonzen auch heute noch imstande sind, geht daraus hervor, daß Vanderveelde an einer anderen Stelle des besagten Aufsatzes und weiter unten erklärt, daß die Sowjetunion „einer der kürzesten Garanten zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens“ sei.

Romintern-Juden in Ostgalizien unschädlich gemacht. Das Geshworenengericht in der ostgalizischen Gemeinde Strns hatte sich mit sechs Personen wegen Agitation im Dienste der Romintern zu befassen. Die Angeklagten, auch in diesem Falle ohne Ausnahme Juden, wurden für schuldig befunden. Vier Personen wurden zu Zuchthausstrafen von je zehn Jahren verurteilt. Ein weiterer Angeklagter erhielt sechs Jahre und der letzte drei Jahre Zuchthaus.

22 Grad Wärme in Genua. Norditalien wird derzeit von einer Welle Karmlust überflutet, die selbst in diesen Gegenden für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlich ist. Mailand konnte am Freitag eine Höchsttemperatur von 20,3 Grad Celsius verzeichnen, Genua hatte mit 22 Grad Wärme die mildeste Temperatur aufzuweisen, auch in Florenz wurden 20 Grad gemessen.

Zwei Jahre in den Händen der GPU hoher Sowjetkommisfar über die Wirkung der „Plauderdroge“

London, 6. März. Ein Warschauer Korrespondent des „Sunday Express“ gibt im Zusammenhang mit dem Moskauer Prozeß die Eindrücke wieder, die ihm ein früherer hoher Sowjetkommisfar vermittelt hat, der zwei Jahre in der Gefangenschaft der GPU war und der die berüchtigte „Plauderdroge“ aus eigener Erfahrung kennt.

Der ehemalige Kommissar erklärte dem Korrespondenten: „Ich wurde unter dem Verdacht der Spionage und der Betätigung gegen Stalin verhaftet und ins Lubjanka-Gefängnis gebracht. In der zwei Meter hohen Zelle gibt es weder Tag noch Nacht, da dauernd elektrisches Licht brennt. Jede Stunde öffnete die GPU-Wache die kleine Oeffnung in der Tür, steckte die Mündung eines Revolvers hindurch und verfolgte mich damit durch die ganze Zelle. Wenn ich zu schlafen versuchte, stieß mich ein GPU-Mann und sagte: „Hier gibt es keinen Schlaf.“ Das Lubjanka-Gefängnis ist so still wie das Grab; man hört nur hin und wieder das Flüstern eines Menschen, der mit sich selbst spricht oder einen plötzlichen Aufschrei aus einer anderen Zelle. Als ich eines Tages zum Kreuzverhör geführt wurde, sah ich einen Jungen, der von drei Männern geschleppt wurde und laut schrie. Sie schlugen ihm heftig ins Gesicht, öffneten seinen Mund und legten eine eiserne Klammer um seine Zunge.“

Ich war acht Monate im Lubjanka-Gefängnis und hatte ungefähr 45 Kreuzverhöre auszuhalten. Schließlich bot man mir ein Glas Wasser an. Ich trank es und ehe ich meine Selbstbeherrschung verlor, wußte ich, was es war — es war die „Plauderdroge“. Plötzlich fühlte ich mich wundervoll gesund und guter Dinge. Dann verspürte ich einen ganz unerklärlichen Drang alles auszulauern, was ich wußte. Es war unmöglich, zu widerstehen.

Schließlich, als der Rauch ganz deutlich war, brachte man mir ein harmlos aussehendes Schriftstück zur Unterschrift. Ich begriff sofort, daß man mich veranlassen wollte, ein hinter dem ersten Blatt verstecktes „volles Geständnis“ zu unterschreiben. Dabei bedrohte man mich andauernd mit den Worten: „Wenn Sie nicht bekenne, werden alle Ihre Verwandte verhaftet.“

Der Kommissar gab dem Korrespondenten dann noch eine Schilderung der Verhältnisse im Butirki-Gefängnis in Moskau, wohin er anschließend gebracht wurde. Er schätzte, daß in allen Gefängnissen, Konzentrationslagern, Arbeitslagern und Arbeitskolonien der Sowjetunion rund vier Millionen Menschen gefangen gehalten werden.

Schließlich gab der Gewährsmann dem Korrespondenten noch einen Einblick in das Leben im Solowjetski-Konzentrationslager, wo 15 000 Gefangene waren, die im Winter bei der grimmigsten Kälte beschäftigt wurden. Zahlreiche Gefangene seien erstoren. Wenn es zu Auflehnungen kam, seien die Wachen mit dem Bajonett auf die Gefangenen losgegangen. Ein Kommissar in Solowjetski-Lager habe sich ein Vergnügen daraus gemacht, Gefangene sich in der bittersten Kälte völlig nackt ausziehen zu lassen und sie zu zwingen, sich auf eine Mauer zu setzen. Dann habe er sie mit seinem Revolver abgeknallt und vergnügt gelacht, wenn sie herunterfielen.

Prags Außenpolitik und Deutschland

Eine Rede des Ministerpräsidenten Hodza

Prag, 5. März. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza legte im Prager Abgeordnetenhaus und im Senat die Auffassung der tschechoslowakischen Regierung zur internationalen Lage dar. Der Vertrag der französischen Republik mit Sowjetrußland und mit der Tschechoslowakei habe sich als Instrument der Friedenspolitik bewährt. Der Ministerpräsident stellte weiter das gute Verhältnis des Staates zu den Ländern im Donauraum fest. Sodann kam der Ministerpräsident auf das Verhältnis zu Deutschland zu sprechen, dem der ganze übrige Teil seiner Rede gewidmet war. Er vermies auf die Erklärung des Führers, daß zu den Interessen des Reiches auch der Schutz der Bürger deutscher Nationalität anderer Staaten gehöre, die aus eigener Kraft nicht imstande seien, sich innerhalb ihrer eigenen Grenzen das Recht auf allgemeine menschliche, politische und weltanschauliche Freiheit zu sichern. Nach unserem Urteil, sagte Dr. Hodza, braucht man diese Erklärung nicht auf die Tschechoslowakei zu beziehen, deswegen nicht, weil man von den deutschen Bürgern der Republik nicht sagen kann, daß sie aus eigener Kraft nicht imstande wären, sich das vorgenannte Recht zu sichern. Es könnte jedoch die Annahme entstehen, daß der Reichsminister an den Schutz der Deutschen auch in der Tschechoslowakei denke. Ein in diesem Sinne formulierter Standpunkt wäre ein Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei. Die tschechoslowakische Regierung läßt niemanden im Zweifel darüber, daß die Bevölkerung dieses Staates sämtliche Attribute ihrer staatlichen Selbständigkeit mit allen ihren Kräften, falls sie berührt würden, verteidigen würde. Wir juchen den Frieden, so erklärte Dr. Hodza. Die Heimat der seit altersher hier ansässigen deutschen Bevölkerung liegt im tschechoslowakischen Staat. Es ist daher die Aufgabe einzig und ausschließlich dieses Staates, vom ersten Tage seiner Erneuerung sein Verhältnis zu dieser Bevölkerung so zu regeln, daß diese selbst die ewige Wahrheit fühlt und erlebt, daß ihre ewige Heimat in der Tschechoslowakei ist. Der deutsche Reichsminister hat erklärt, daß es bei gutem Willen möglich ist, einen Weg des Ausgleiches zur Beruhigung zu finden. Mit dieser Ansicht des Reichsministers, sagte Hodza, stimme ich voll überein. Wir haben uns tausend Jahre lang nicht gefürchtet, wir bekommen auch heute keine Angst, weil wir uns sicher sind der Einheit der Herzen und der Verbundenheit aller Tschechoslowaken sowie des Zusammenwirkens mit jenem Teil Europas, der wie wir keine gewalttätigen Eingriffe, sondern Ruhe und Frieden wünscht.

Die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz schreibt dazu u. a.:

Unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen gerade der tschechoslowakische Staat nach dem Kriege geschaffen worden ist.

dürfte allmählich bekannt sein. Nach den ausdrücklichen Versicherungen seiner Gründer sollte die Gleichberechtigung aller Nationalitäten in diesem Staate gesichert sein. Es lag nicht zu leicht im Interesse derjenigen, die Verständnis für das eigene Nationalgefühl gefordert hatten, die Erfüllung ihrer Zulagen und Verpflichtungen in lokaler und weitberzogter Form zu sichern und es zu verhindern, daß die verschiedenen zahlenmäßig starken Volksgruppen im neuen Staat sich nicht in eine Lage verfehten, die der Gleichheit über welche sich die Tschechen in der Habsburger Zeit bedrückt erklärten. Auf tschechischer Seite scheint man das, was in diesem Staat heute geschieht, als nahezu befriedigend zu halten. Man denkt dabei vielleicht an die demokratische Verfassung, die jedem das Stimmrecht gibt, die aber gleichzeitig jede Majorisierung legalisiert. Weil man es nicht am eigenen Leibe verspürt, überseht man offenbar jene Schädigungen am fremden Volkskörper, die, was das Deutschtum angeht, z. B. in der Tätigkeit der Tschechisierungsermine, in gewissen Auswirkungen des Staatsverteidigungsgebietes und in der Tatsache begründet liegt, daß bis heute auf dem Gebiete des Substanzschutums nicht die eigenen Volksgenossen schalten und walten durften. Diese Zustände haben aber zur Folge gehabt, daß sich das Deutschtum fast in allen Landesteilen nicht, wie der tschechoslowakische Ministerpräsident dies offenbar wünscht, heimatisch auf eigenem Grund und Boden fühlen konnte.

Solche Zustände, die ähnlich bei allen Völkern entsprechende Reaktionen auslösen müßten, zu ändern und damit zwischenstaatliche Spannungen zu mindern, dies ist allerdings Sache der tschechoslowakischen Staatsführung. Es ist nicht erst seit heute, daß man in Prag auf alle diese gerade auch auf psychologischen Gebiet liegenden Schäden aufmerksam gemacht worden ist und dies auch nicht allein von deutscher Seite her, sondern auch von anderen europäischen Großmächten als Friedensfreunden.

Niemand wünscht mehr als das deutsche Volk, daß die wahrlich nicht schwer zu erkennenden Zeichen der Zeit auch befolgt werden, daß der tschechoslowakische Staat von sich aus ein Gleichgewicht finden möge, das nicht als Ausgleich für die Unterdrückung anderer Volksgruppen die Unterstützung fremder Mächte und vielleicht noch die Stärke der eigenen Bajonette sucht, sondern im eigenen Staat den Frieden schafft.

Das deutsche Volk hat gewiß Achtung vor jeder Nation, die für die Wahrung ihrer Rechte und ihrer Freiheit eintritt. Es hält es aber für selbstverständlich, daß diese Achtung in gleicher Weise denjenigen Volksgruppen bezeugt wird, die das Diktat der Friedensverträge dazu verurteilt hat, ihren Schicksalweg zusammen mit anderen Völkern zu gehen. Hier der deutschen Nation eine Abdankung zuzumuten, wäre aber ein ebenso unfinnisches wie unnatürliches Verlangen.

Turnen * Spiel * Sport

SPORTBLATT DES DURLACHER TAGEBLATTES — PFINZTÄLER BOTE

Deutsche Gerätemeisterschaften in Karlsruhe

Alfred Schwarzmann (Wünsdorf) dreifacher Meister

Die 8. Deutschen Geräte-Meisterschaften begannen am Sonntag vormittag in der schlicht, aber wirkungsvoll ausgeschmückten Markthalle zu Karlsruhe. Pünktlich um 8 Uhr begann der Einmarsch der 67 besten Turner Deutschlands. Die Riesenhalle war in der frühen Morgenstunde mit 6000 Zuschauern, darunter Gäste aus Österreich, Belgien, der Schweiz, Luxemburg und dem Elsaß, glänzend besetzt, als Reichsmännerturnwart Martin Schneider die Turner und alle Erschienenen kurz, aber herzlich begrüßte und nach einem Siegesheil auf Deutschland und den Führer die Geräte für die sechs Riegen zu den Pflichtübungen freigab.

Bis auf den Bremer Peters, für den Koser (Vörrach-Stetten) einprang, waren alle gemeldeten Turner zur Stelle. Die Zuschauer kamen bereits in Stimmung, als Walter Steffens in seiner eleganten Weise an den freihängenden Ringen die erste „Zwanzig“ erzielte. Mit Begeisterung und großer Anteilnahme verfolgten die Zuschauer auch weiterhin die Hochleistungen deutschen Turnerischen Könnens. Die größte Aufmerksamkeit brachte man der fünften Riege entgegen, in der so hervorragende Turner wie Schwarzmann, A. Stadel, Steffens, Sandrod, Schmeller und Sich vereinigt waren. Nach den ersten drei Übungen der Pflicht führte, wie erwartet, Olympiasieger Alfred Schwarzmann mit 59,3 Punkten vor Walter Steffens mit 58,6 und Alfred Müller mit 58,3 Punkten. Die gleiche Reihenfolge blieb bis zum Ende der Pflicht, dagegen gab es auf den hinteren Plätzen eine Reihe von Ueberraschungen.

Man hatte auf Grund früher gemachter Erfahrungen, daß meistens bereits die Pflicht ausschlaggebend für die Meisterschaft war, die zwölf besten Turner nach der Pflicht herausgezogen, die nun am Nachmittag der besseren Uebersicht wegen nur an einem Gerät die Kür zu erledigen haben. Alle übrigen Turner beendeten noch am Vormittag ihr Kürprogramm. In den Endkampf am Nachmittag kamen folgende zwölf besten Pflichtturner: Schwarzmann (Wünsdorf) 118,3 Punkte, Steffens (Grünwald) 117,3 Punkte, Müller (Leuna) 115,3, A. Stadel (Wünsdorf) 114,4, Schmeller (München) 113,3, F. Bedert (Neustadt) 113,1, Sandrod (Mülheim) 112,9, Rabenstein (Wünsdorf) 111,9, Stutte (Eichen) 111,8, Mlydra (Billingen) 111,6, Frisch (Eichen) 111,6, Sich (Düsseldorf) 111,4.

Der 26jährige Olympiasieger Lt. Alfred Schwarzmann, der sich nach der Olympiade wegen zu starker körperlicher Inanspruchnahme zurückzog, hat zu seinem früheren großen Können zurückgefunden.

Zu dem Endkampf der 12 besten Turner der Pflichtübung bei den 8. deutschen Gerätemeisterschaften hatten sich am nachmittag in der städtischen Markthalle in Karlsruhe etwa 9000 Zuschauer eingefunden, unter ihnen der badische Innenminister Pfäumer, die Reichsturnschwarte, der badische Gauführer des D.R.L., Ministerialrat Kraft, die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Gliederungen der Bewegung sowie der Behörden von Staat und Stadt.

Reichsmännerturnwart Martin Schneider konnte zu Beginn auch Begrüßungsgramme des früheren Leiters der österreichischen Turner, Emil Förster, und des Reichssportführers von Tschammer und Osten bekanntgeben.

Reichssportführer von Tschammer und Osten

drahtete an die Turner: „Den zu den deutschen Meisterschaften im Geräteturnen angetretenen Kameraden und allen anwesenden turnbegeisterten Freunden meine besten Grüße und Wünsche für einen guten Verlauf. Eiserner Wille zur Höchstleistung und restloser Einsatz des Könnens müssen die deutschen Meisterschaften stets zu einem Vorbild für unsere leidensfrohe Jugend gestalten. Heil Hitler! Reichssportführer von Tschammer und Osten.“

Die Spannung der Zuschauer war umso größer als sich unter den qualifizierten 12 besten Pflichtturnern einige neue Namen wie Frisch und Stutte (beide Eichen) befanden, und somit den Beweis erbrachten, daß auch im Turnen der Nachwuchs immer mehr nach vorn drängt. Mit angehaltenem Atem verfolgten die Zuschauer die meisterlichen Übungen der deutschen Spitzklasse und folgten mit Beifall für überragende Leistungen.

Die Meisterschaften, die organisatorisch bis ins kleinste Klappen und ohne jeglichen Zwischenfall und ohne jede ernste Verletzung beendet wurden, wurden durch die Siegerehrung durch Reichsmännerturnwart Martin Schneider abgeschlossen. In seiner Schlussansprache dankte er allen Beteiligten für das reifliche Gelingen der Veranstaltung und brachte zum Ausdruck, daß die 8. deutschen Gerätemeisterschaften eine neue Leistungssteigerung erbracht haben. Wie hochwertig die Leistungen waren, bewies auch, daß alle Teilnehmer als Sieger die Kampfplätzen verlassen, da sie ausnahmslos über 180 Punkte erreichten.

Nach dem Siegesheil auf den Führer und den Liebern der Nation wurde das Hochfest der deutschen Turner beendet.

Bei den deutschen Gerätemeisterschaften in Karlsruhe eroberte Olympiasieger Lt. Alfred Schwarzmann von der Heeresportschule Wünsdorf drei Meistertitel. Er wurde Zwölfkampfsieger und holte sich auch noch zwei weitere Titel an den Geräten am Pferd sprung und Red.

Die neuen Meister sind:

1. Zwölfkampfsieger und deutscher Meister: Lt. Alfred Schwarzmann (Heeresportschule Wünsdorf) 235,1 P.
2. Walter Steffens (TSV. Grünwald) 234,6 P.
3. Alfred Müller (TSV. Leuna) 232,0 P.
4. Franz Bedert (TSV. Neustadt i. S.) 231,6 P.
5. Karl Stadel (Heeresportschule Wünsdorf) 230,4 P.
6. Richard Stutte (TSV. Eichen) 227,8 P.
7. Heinz Sandrod (Köln-Mülheimer TB.) 226,6 P.
8. Hans Mlydra (TSV. Billingen) 226,6 P.
9. Georg Sich (Düsseldorfer TB.) 226,0 P.
10. Fritz Frisch (TSV. Eichen) 225,0 P.
11. Gustav Schmeller (1860 München) 223,9 P.

Einzelseiter:

Pferdsprung: 1. und deutscher Meister Lt. Alfred Schwarzmann (Heeresportschule Wünsdorf) Pflicht 20, Kür 19,9 = 39,9 P.
Baren: 1. und deutscher Meister Walter Steffens (TSV. Grünwald) 20 + 20 = 40,0 P.

Ringe: 1. und deutscher Meister Alfred Müller (TSV. Leuna) 19,9 + 19,8 = 39,7 P.

Freiübung: 1. und deutscher Meister Kurt Krösch (TSV. Leuna) 19,8 + 19,8 = 39,6 P.

Red: 1. und deutscher Meister Lt. Alfred Schwarzmann (Heeresportschule Wünsdorf) 19,9 + 20 = 39,9 P.

Sattel: 1. und deutscher Meister Karl Stadel (Heeresportschule Wünsdorf) 19,4 + 19,9 = 39,3 P.

Vom Durlacher Fußballsport

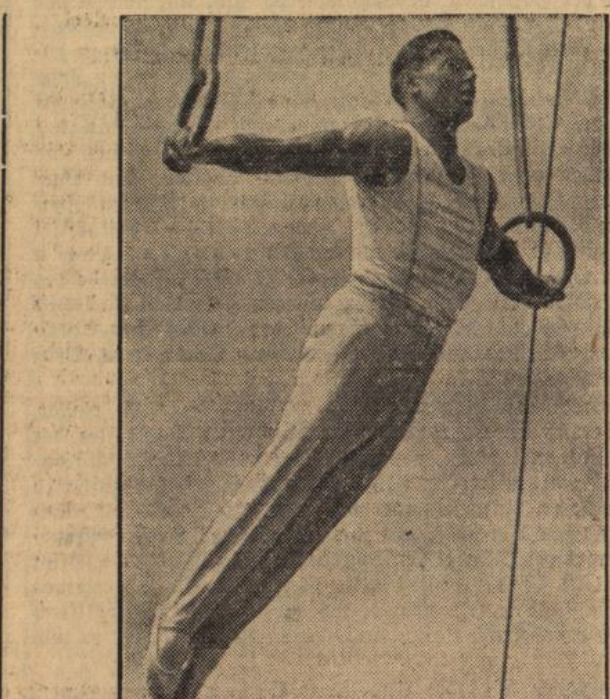
Ueberraschend klare Niederlage der Germanen in Neureut — Die Spielvereinigung wieder einmal in Glanzform — VfB Durlach knapp vor der Meisterschaft

Bei herrlichem Vorkühlingwetter, das mehr zu Ausflügen in die allmählich wieder erwachende Natur lockte, nahmen allerorts die sich nunmehr und mehr dem Ende zuneigenden Pflichtspiele ihre Fortsetzung. Die Durlacher Vereine waren diesmal wieder voll auf dem Plan.

Das zweifelloste interessanteste Treffen stieg auf dem Rittersportplatz, wo die „Vila-Schwarzen“ den neugeborenen Meistertitel, VfB. Forzheim, empfingen.

Der Papierform nach hätte man in diesem Spiel den Gästen einen glatten Sieg zugetraut. Aber wie schon so oft zeigten sich unsere sonst so unerschrockenen Akteure wie umgewandelt und überraschten durch eine Leistung, die von den Außenstehenden mit Bewunderung aufgenommen wurde. Schade nur, daß derartige Formen nur seltene Erscheinungen im Gang der Punktegeschichte sind und nicht die ganze Saison zu beobachten sind. Es ging eben gegen den Meister, wobei sich jeder besonders einsetzte und unauffällig um den Sieg stritt, der mehr zu wiegen scheint, als die übrigen Erfolge und der natürlich zweifelloste für das Prestige des Vereins eine ganz besondere Bedeutung in sich birgt. Unter diesen Voraussetzungen sah man heute wieder einmal eine Spielvereinigung selbst kämpfen, die an ihre besten Tage anknüpfte und die endlich wieder ihren Anhängern eine Befriedigung für die in letzter Zeit recht mager gemordene Erfolgslaufbahn beizugab. Es war das letzte Spiel der Forzheimer, die, ehrlich gesagt, nicht alle Erwartungen erfüllten und mit diesen Leistungen sicherlich eine unbedeutende Rolle in den bevorstehenden Qualifikationskämpfen zur Gauliga spielen würden. Aber wir glauben, daß dieses Geschehen nicht das Beste war, was die Goldstädter sonst bei vollem Einsatz zu leisten in der Lage sind. Es steht bestimmt mehr in der Mannschaft. Die Aufstiegskämpfe werden es zu beweisen haben.

Die „Germanen“ scheinen nun mit dem baldigen Ausgang der Punkteämpfe auch so ziemlich am Ende ihrer Kräfte zu stehen.



In Karlsruhe wurden gestern Sonntag die Meisterschaften der Geräteturner ausgetragen.

Die besten deutschen Turner kamen gestern Sonntag in Karlsruhe zusammen, um hier in der Markthalle die Meisterschaft im Geräteturnen auszutragen. Auf unserm Bilde sieht man Bedert bei einer Übung in vorbildlicher Haltung an den Ringen, die Meisterschaft mußte er auf diesem Gebiet jedoch an Müller abtreten. (Schirner — M.)

Man hätte ihnen nach den letzten Leistungen der Neureuter und nach den sich innerhalb der Neureuter Elf ergebenden Umänderungen ein anderes und besseres Abschneiden zugetraut. Diese umgestellte Neureuter-Mannschaft hat aber heute noch immer den altbewährten Vorzug eines unverwundlichen Kampfes, der schon genügt, um die wohl in technischer Beziehung durchaus gleichwertigen Durlacher abzuhängen. 3:0 ist aber außerordentlich viel und wenn man noch das erfolgreiche Wirken des Angriffs hinzunimmt, so kann man sich doch des Eindrudes nicht erwehren, daß die Mannschaft weit unter Normalform spielt, und daß man tatsächlich froh sein darf, sich bereits in gesicherter Position zu befinden.

Alein und bescheiden, aber mit ehelicher Liebe und Begeisterung zur Fußballfische stehend, rückt der VfB. Durlach immer mehr der Meisterschaft näher.

Im vorletzten Spiel gegen Oberweier zeigte sich zwar erneut eine leichte Formschwankung, aber dennoch reichte es zu einem 2:1-Sieg, der so gut wie sicher die Meisterschaft entschieden haben dürfte. Man darf jetzt schon der tapferen Kassenpieler zu ihrem großen Erfolg gratulieren und hoffentlich vermag sie sich in den Aufstiegsspielen ebenso erfolgreich durchzusetzen, wie bisher.

Der Meister in Aue geschlagen!

Svvg. Durlach-Aue — VfB. Forzheim 3:1.

Was niemand erwartet hatte, ist eingetroffen. Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge gelang es der Spielvereinigung, mit einer wirklich guten Gesamtleistung den neugeborenen Meister aus Forzheim mit einer klaren Niederlage nach Hause zu schicken. Beide Vereine traten mit bester Befahrung auf den Plan. Aue zeigte sich wieder einmal in bester Verfassung und das mußte der Meister mit einer überragenden Niederlage bezahlen. Zunächst entwickelte sich verteiltes Feldspiel, wobei Aue in der 21. Minute einen Elfmeter knapp neben das Tor vergab. Wenige Minuten später führt aber ein schöner Angriff durch den Halbrechten zum vielbejubelten Führungstreffer. Der Kampf ist in den weiteren Minuten äußerst temporeich und die Pfaherren hatten noch einige gute Chancen, die aber ausgelassen wurden.

Nach dem Wechsel gehen die Pfaherren sofort wieder zum Angriff über. Der Meister hat während dieser Zeit wenig zu bestellen und muß äußerst zahlreich verteidigen, um Erfolge zu verhindern. Schließlich fällt aber in der 20. Minute doch das zweite Tor, dem eine schöne geschlossene Leistung vorausging. Nun erwartete der Meister vorübergehend mehr und kann auch bald ein Tor aufholen. Zwei Minuten später wird aber der Sieg endlich festgestellt, als der Mittelfürmer einen Ball in die Forzheimer Maschen jagte. In gleich verteiltem Feldspiel pendelte der Kampf mit diesem beachtenswerten Ergebnis aus.

Schiedsrichter Pennig, Waldhof, leitete den Kampf außerordentlich gut.

VfB. Durlach wird Meister!

VfB. Durlach — Oberweier 2:1.

Mit diesem vorletzten Treffen haben sich die Durlacher Kassenpieler so gut wie sicher die Meisterschaft gesichert. Zwar könnten sie jetzt noch unter verschiedenen Umständen eingeholt werden, aber praktisch dürfte dies kaum mehr möglich sein. Wenn sie am kommenden Sonntag in Pönggensteinbach auch nur einen Punkt holen, so ist ihnen der Titel nicht mehr zu nehmen. Im heutigen Treffen, dessen Ergebnis auf den ersten Blick etwas überraschend anmutet, war die Mannschaft deutlich tonangebend und hätte bei entschlossenerer Ausnützung der vielen Möglichkeiten ein höheres Resultat erzielen müssen. Andererseits mag das teilweise harte und robuste Spiel der Gäste viel dazu beigetragen haben.

Christl Cranz zweifache Weltmeisterin

Die deutschen Stilkäuserinnen errangen am Samstag bei den Abfahrtsrennen in Engelberg, die den ersten Teil der Skiweltmeisterschaften der F.I.S. in Abfahrt und Torlauf bildeten, einen solchen Erfolg. Lisa Reich (Garmisch-Partenkirchen) krönte ihre Laufbahn durch einen Sieg in der Weltmeisterschaft im Abfahrtslauf. Die Werdenfelslerin legte die etwa 3,5 Kilometer lange Strecke Wagnerhütte—Eggli in 3:22,2 Minuten zurück. Nicht genug damit, wurden auch die beiden folgenden Plätze noch von Deutschen belegt. Christl Cranz (Freiburg) wurde in 3:34,6 Minuten Zweite vor Käthe Grafegger (Garmisch-Partenkirchen) mit 3:40,6 Minuten. Erst mit mehr als 12 Sekunden Abstand folgte dann die gesamte internationale Elite mit den Schweizerinnen Dini von Arx-Jogg und Erna Steuri sowie der Amerikanerin Marion McKean an der Spitze. Christl Cranz kam bei der Einmündung der Strecke in die der Männer zu Fall und verlor dadurch wertvolle Sekunden. Lisa Reich und Käthe Grafegger kamen kurz vor dem Ziel.

Nicht so glücklich waren wir im Wettbewerb der Männer, wo die beiden ersten Plätze von James Couttet (Frankreich), der schon in Garmisch-Partenkirchen durch sein raianantes Fahren aufgefallen war, und Weltmeister Emile Allais (Frankreich) belegt wurden. Dichtauf kommen dann aber schon die Deutschen Hellmuth Lantschner wurde Dritter vor dem Schweizer

Kudolf Kominer, der trotz angebrochener Rippen ein tolles Rennen fuhr, Roman Wöndle, Thaddäus Schwabl (Österreich), Josef Perisch (Reichenhall) und Toni Rader (Garmisch-Partenkirchen). Als vier Deutsche, drei Franzosen, zwei Österreicher und ein Schweizer unter den ersten zehn!

Deutschlands großer Skierfolg.

Engelberg (Schweiz), 6. März. Klar und deutlich geht aus der Nationalwertung für die alpinen Skiweltmeisterschaften, die in Engelberg am Sonntag beendet wurden, die Ueberlegenheit Deutschlands hervor. Wenn auch unsere Männer keinen Weltmeisterschaftstitel errangen, so konnten sie für ihr Land doch zweimal dank ihrem ausgezeichneten Durchschnitt den ersten Nationalplatz belegen.

Am erfolgreichsten schnitt dabei Hellmuth Lantschner ab. Auf eine ununterbrochene Siegeserie blickten unsere Frauen zurück. Nachdem Lisa Reich schon am Samstag Weltmeisterin geworden war, holte sich die unergleichen Christl Cranz die beiden übrigen Weltmeisterwürden im Torlauf und in der Kombination. In der letzteren belegten Lisa Reich und Käthe Grafegger den zweiten und dritten Platz. Diesem prächtigen Dreiergebnis war es in erster Linie zu verdanken, daß Deutschland in allen drei Wettbewerben die Länderrangliste anführen konnte.

tragen haben, daß das Spiel des VfR nicht so tief, wie man es normalerweise gewohnt ist. Auch der Schiedsrichter hätte dem harten Spiel der Gäste etwas mehr Einhalt gebieten müssen. Mit seiner Leitung war man deshalb nicht immer zufrieden. Nach 20 Minuten Spielzeit erzielte der VfR den ersten Treffer. Mit verstärkter Abwehr und reichlich Glück vermochten die Gäste immer wieder die Angriffe der Platzherren zurückzuweisen. Erst in der 35. Minute glückte dann der zweite Erfolg Durlachs. Im zweiten Abschnitt gab der VfR weiter den Ton an. Ein Erfolg gelang aber trotz besserer Möglichkeiten nicht mehr. 10 Minuten vor Schluß nützten die Gäste einen gewissen Dedungsfehler aus und schossen den Ehrentreffer.

Sport aus den Bergdörfern

Wieder ein Bombensieg von Wolsartsweyer!

VfB. Wolsartsweyer — Langenalb 7:0.

Seinem letztwöchentlichen 10:2-Sieg konnte der VfB. Wolsartsweyer gegen Langenalb einen weiteren klaren Erfolg von 7:0 anreihen. Die stillen Hoffnungen, doch noch ein gewichtiges Wörtchen bei Vergabe des Titels mitzureden, scheinen nun endgültig begraben. Der VfR. Durlach benötigt noch einen Punkt, um die Meisterschaft sicher in Händen zu haben. Die Mannschaft hat aber dennoch ihrem Durlacher Rivalen ein gewaltiges Verfolgungstrennen geliefert und wenn die zwei Punkte ausschlaggebender Faktor sein sollten, so hat man sich in Ehren beugen müssen vor einer Mannschaft, die, vielleicht im Gesamten betrachtet, doch über das bessere Rüstzeug in der Angriffsleistung verfügte. Ein kleines Fünkchen Hoffnung hat man aber immer noch und es spricht von einem ganz besonderen sportlichen Geist, wenn die Mannschaft diese Möglichkeit bis zum letzten Kampfe wahrnimmt. Im heutigen Treffen war die Elf von Anfang bis Schluß klar tonangebend. Bis zur Pause konnten die Langenalber noch einigermaßen standhalten, dann mußten sie sich den immer besser zum Zug kommenden Platzherren eindeutig beugen. 7:0 hieß es am Schluß des jederzeit temporeichen Spieles.

VfB. Stupferich — Pfaffenrot 1:1.

Einen hartnäckigen Kampf lieferten sich obige Mannschaften, wobei die Platzherren die etwas besseren Erfolgsmöglichkeiten hatten. Pfaffenrot hatte aber in der Abwehr sehr gute Kräfte stehen, die immer wieder erfolgreich in die Paraden des einheimischen Angriffs führten. Torlos trennte man sich beim Wechsel. Nach Wiederantritt ging die Platzmannschaft energisch zum Angriff über und nach 15 Minuten verwandelte der Mittelstürmer Schäfer eine schöne Linksflanke zum Führungstreffer. Nun glaubte man an einen sicheren Sieg des Gastgebers. Der weitere Ansturm blieb aber ergebnislos und gegen Schluß erwachten die Gäste noch zu einem großen Endspurt, der ihnen auch den vielbejubelten Ausgleich einbrachte.

Bezirksklasse Baden

Staffel 1: 07 Mannheim — Neuluisheim 2:2, Feudenheim — Käferal 1:0 abgebr., Heddesheim — Weinheim 3:1, Sodenheim — Rhönig Mannheim 3:0, Hohenheim — Friedrichseld 2:0, 08 Mannheim — Moesheim 0:2. Staffel 2: Union Heidelberg — 05 Heidelberg 1:1, Schweltingen — Eppelheim 1:0, Mergentheim — Kirchheim 3:3, Pfaltzstadt — Ralsbüren 3:0, Eberbach — Sandhausen 3:1. Staffel 3: VfB. Ruppurt — VfB. Bretten 10:1, SpVgg. Aue — VfR. Pforzheim 3:1, SpVgg. Dillweihenheim — FC. Eutingen 1:2, VfB. Gröningen — SpVgg. Söllingen ausgef., BSC. Pforzheim — FC. Birkenfeld 0:5, Victoria Enzberg — VfB. Niefern 1:3. Staffel 4: VfB. Darlanden — Karlsruhe VfB. 1:4, VfB. Kallat — VfB. Hochstetten 5:1, SpVgg. Weingarten — VfB. Baden Baden 1:0, FC. Neurent — Germania Durlach 3:0, Rhönig Durmersheim — VfB. Etlingen 6:0, Franconia Karlsruhe — VfB. Ruppenheim 5:1. Staffel 5: Elgersweier — Emmendingen 1:2, Endingen — Rollnau ausgef., Gutach — Offenburg 2:4, Achern — Waldkirch 2:3. Staffel 6: Kickers Freiburg — Rheinfelden 1:2, Schopfheim — Tumringen 3:0, Wehr-Jahnau 1:1 abgebr., Lörach — SC. Freiburg 2:1. Staffel 7: FC. Singen — Gottmadingen 6:0, 08 Wilingen — FC. Konstanz 7:2, St. Georgen — Ueberlingen ausgef., Münschweiler — Koblitzell 1:3.

Freundschaftsspiele: Racing Straßburg — Stuttgarter Kickers 2:0, Stuttgarter SC. — VfR. Gaisburg 5:1, Spfr. Ehlingen — Feilbrunner SpVgg. 3:1.

Abteilung 4

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Karlsruher VfB	20	18	3	—	109:11	38:2
VfB. Kallat	19	13	5	1	51:18	31:7
VfB. Darlanden	20	11	3	6	61:30	25:15
FC. Neurent	15	9	3	3	33:22	21:9
VfB. Weingarten	21	8	3	10	32:37	19:23
VfB. Etlingen	18	7	4	7	36:42	18:18
Germania Durlach	19	6	6	7	33:37	18:20
Rhönig Durmersheim	16	6	4	6	35:43	16:16
VfB. Weierheim	17	4	6	7	30:46	14:20
VfB. Ruppenheim	20	4	6	10	35:60	14:26
Karlsruher VfB.	20	5	2	13	26:56	12:28
VfB. Baden-Baden	21	2	4	15	22:71	8:34
VfB. Hochstetten	14	2	2	10	11:43	6:22

Abteilung 3

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
VfR. Pforzheim	22	16	2	4	59:29	34:10
FC. Eutingen	22	14	4	4	43:25	32:12
Ruppurt	17	11	1	6	39:20	23:11
VfB. Niefern	20	9	3	8	42:39	21:19
SpVgg. Söllingen	16	9	2	5	41:24	20:12
FC. Birkenfeld	19	10	—	9	39:27	20:18
SpVgg. Aue	19	7	3	9	33:36	17:21
VfR. Pforzheim	19	6	2	11	35:46	14:24
SpVgg. Dillweihenheim	18	5	3	10	3:36	13:23
VfB. Gröningen	19	5	2	12	31:45	12:26
VfB. Bretten	19	4	3	12	16:57	11:27
Viktoria Enzberg	16	3	3	10	11:37	6:23

Südd. Gauliga-Verbandsspiele

Endspiel um den Reichsbundpokal

In Erfurt: Nordmark — Südwest 3:1.

Pflichtspiele der Gauliga

Union Bödingen — VfB. Stuttgart 1:2
 Umer VfB. 94 — VfB. Juffenhäuser 2:1
 VfR. Schwemningen — ESV. Ulm 1:1.
Gau Baden: VfR. Mannheim — VfB. Mühlburg 1:2, SpV. Baldhof — VfR. Redarau 1:2, Germ. Brödingen — VfB. Rehl, 00:0, FC. Freiburg — SpVgg. Sandhofen 1:0.
Gau Bayern: Bayern München — FC. Nürnberg 2:0, FC. Augsburg — 1360 München 2:2, Schwaben Augsburg — Bader München 2:0, FC. Schweinfurt — VfB. Ingolstadt 3:1, SpVgg. Fürth — Tahn Regensburg 1:2.

Gau Baden

	Sv	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Pkte
1. FC. Pforzheim	16	11	4	1	44:16	26:6
VfR. Mannheim	16	11	2	3	38:33	24:8
SV. Baldhof	15	8	3	4	38:22	19:11
FC. Freiburg	16	8	3	5	30:20	19:13
VfR. Redarau	16	8	3	5	28:19	19:13
SpVgg. Sandhofen	18	7	2	9	21:31	16:20
Bödingen Karlsruhe	15	6	3	6	25:24	15:15
VfB. Mühlburg	17	6	1	10	26:34	13:21
VfB. Rehl	15	2	2	11	13:41	6:24
Germ. Brödingen	16	—	3	13	14:47	3:29

Rugby

Vänderspiel in Stuttgart:

Deutschland — Italien 10:0.

Soden

Umer VfB. 94 — TG. Heidelberg 2:0.

Handball

Adlerpreis-Vorrunde im Wuppertal

Württemberg — Niederrhein 6:12.

Deutscher Rugby-Sieg

Vänderspiel Deutschland — Italien 10:0 (0:0)

Der vierte offizielle Kräftevergleich im Rugby-Sport zwischen Deutschland und Italien offenbarte, daß sich der italienische Rugby-Sport in aufsteigender Linie befindet. Zwar siegte die

deutsche Mannschaft mit 10:0 (0:0) sehr sicher und verdient und merzte dadurch die Niederlage beim Pariser Westausstellungsturnier wieder aus, aber es bedurfte doch des Einfluges des ganzen Könnens unserer in härtester Belegung spielenden National-Fünfzehn, um die Italiener niederzuringen.

Am Sonntagvormittag waren die beiden Vändermannschaften im Stuttgarter Rathaus empfangen worden. Nach dem Absingen der nationalen Hymnen von Italien und Deutschland traten die beiden Mannschaften in der mit Flaggen festlich geschmückten Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart an. Die Deutschen verhielten sich bald Vorteile im Feld. Nach einem mißglückten Straftritt von Pflücker kam unsere Dreiviertel-Reihe wiederholt zu schönen Vorstößen. Nur langsam verdrängten sich die Italiener mehr Lust. Mit 0:0 wechselte man die Seiten. In der zweiten Halbzeit fiel der energische Offenstürmer der Italiener sofort auf. Aber häufig vergab man durch Vorwürfe aussichtsreich erscheinende Situationen. Mitte der Halbzeit fiel dann die Entscheidung. Richter schickte seine Dreiviertel-Reihe ins Gefecht und hübsch umpartete in prächtigem Lauf einige Italiener und legte den Ball genau in die Malmittre. Den Versuch erhöhte Pflücker sicher auf 5:0. Auch in der Folge war der Kampf ausgeglichen und es gab teilweise recht schöne Kampfbilder. Ganz zum Schluß war Deutschland dann noch einmal erfolgreich. Aus ungünstiger Position erhöhte Jenberg den Versuch, so daß das Schlusergebnis 10:0 lautete. Der französische Schiedsrichter Godillot leitete den ritterlichen Kampf sehr gut. Der Sieg der deutschen Mannschaft ist vollst. verdient. Wenn auch die Italiener ein nahezu gleichwertiger Gegner waren, so zeigten die Deutschen doch das ausgereiftere Können, das sich vor allem in der Ballsicherheit unserer Dreiviertel-Reihe äußerte, die nur selten „danebenraus“ oder durch „Vorwürfe“ sich ihrer Chancen beraubte.

Mannschaftsringen der I. Kreisklasse in Mittelbaden

Sportverein Brödingen — Kraftsportverein Durlach 14:5

Im weiteren Verlauf der Ringkämpfe gelang es der Brödingen-Staffel am vergangenen Samstagabend in Brödingen die Durlacher Staffel zu schlagen. Die Durlacher Mannschaft war gezwungen, ohne Müller, Fränkle und ohne Bantamgewicht anzutreten, so daß eine Umstellung notwendig war und von vorne herein 6 Punkte versinken mußte. Der Verlauf der Kämpfe war folgender:

Im Bantamgewicht siegte Klittich-Brödingen kampflös. Staib-Brödingen konnte im Federgewicht Ehrler-Durlach besiegen.

Polz-Durlach wurde im Leichtgewicht nach 2 Min. Sieger über Möhner-Brödingen durch Hüftschwung. Staib und Klittich-Brödingen siegten im Welter- und Mittelgewicht über Stad und Stief-Durlach. Eberle A.-Brödingen siegte im Halbschwergewicht über Meier-Durlach nach Punkten. Im Schwergewicht wurde Kimmel-Durlach Punktsieger über Eberle C. Brödingen.

Mit einer Mannschaft mit Polz im Feder-, Fränkle im Leicht- und Müller im Halbschwergewicht wäre ein Sieg von Brödingen in Frage gestellt gewesen. Der Kampfleiter Bogner-Weingarten leitete sicher und korrekt.

Allerlei Interessantes aus Baden

Karlsruhe, 6. März. (Schaufensterbruch.) Am frühen Morgen des Samstag wurde das Schaufenster des Pelzgeschäftes Wilhelm Zeumer auf der Kaiserstraße eingeschlagen und von der Auslage ein Bund gefärbte Perlianer, 20 Stück, ein Bund gefärbte Perlianer, 28 Stück, zwei unfertige Silberfuchsfelle und ein Stück Seal Elektrik für Paletot gestohlen. Die unbekannteren Täter fuhren mit einem Personkraftwagen vor das Geschäft, ließen den Motor laufen, schlugen die Schaufensterhebe ein, trugen dann schnell die Pelzwaren in das Auto, das sofort flüchtig durch die Kaiserstraße fuhr und in die Adlerstraße einbog. Sie fuhren Richtung alter Bahnhof. Es handelt sich nach den Darstellungen der Augenzeugen um mindestens zwei Täter.

Volkschädlinge! — Unsauberes Geschäftsgebahren.

Pforzheim, 5. März. Die Stadt Pforzheim erhebt seit Jahren für jeden auf den Friedhöfen aufgestellten Grabstein eine Gebühr prozentual dem Anschaffungspreis. Als Grundlage für die Errechnung der städt. Gebühr dient die dem Grabsteinbesitzer vom Inhaber des Grabsteingeländes ausgestellte Rechnung. Eines der führenden Grabsteingelände Pforzheims hatte nun damit begonnen, auf den Rechnungen an die Kunden die Preise niedriger einzusetzen als sie in Wirklichkeit bezahlt wurden. Damit wurde zunächst einmal die Bezahlung einer niedrigeren Gebühr an die Stadt erreicht. Auf der anderen Seite ist aber auch die Steuerbehörde hintergangen worden. Durch diese fahrende Firma ist die Stadt Pforzheim um einige tausend Mark geschädigt worden. Das unsaubere Geschäftsgebahren dieses Unternehmens machte bald danach Schule, denn nun hatten auch die kleineren Grabsteingelände-Inhaber den Braten gerochen und ihrerseits in der großen Mehrzahl das „schöne“ Beispiel des führenden Betriebes ihrer Branche nachgeahmt. Durch Zufall bekam die Stadtverwaltung von den Betrügereien Wind und erstattete Anzeige mit dem Ergebnis, daß die Schuldigen mit gerichtlichen Strafbefehlen in Höhe von 150 bis 500 RM. bedacht worden sind. Die Strafen sind stillschweigend bezahlt worden oder werden noch bezahlt. Nur einer der Beteiligten wollte öffentliche Verhandlung, weil er sich unschuldig fühlte. Er zog aber seinen Einspruch zurück, damit die Öffentlichkeit nicht erfahren sollte, wie verwerflich diese Volkschädlinge gehandelt haben.

Generalversammlung des Internationalen Clubs in Bad. Baden

Der neue Präsident — Ausschreibung der Rennen mit erhöhten Preisen.

Baden-Baden, 5. März. Vor einigen Tagen fand hier die Generalversammlung des Internationalen Clubs statt, der auch das Ehrenmitglied des Internationalen Clubs, der badische Innenminister Pflaumer bewohnte. Für den verstorbenen bisherigen Präsidenten Richard Daniel, dessen dankbar und ehrend gedacht wurde, wurde auf Vorschlag des Ministers Pflaumer einstimmig Dr. Otto von Blanquet gewählt. Im Rahmen der Tagesordnung wurden außerdem interne Clubangelegenheiten, die Rechnungslegung für das Jahr 1937 und der Vorschlag für die diesjährigen Rennen behandelt. Der Internationale Club hofft im Jahre 1938 mit Unterstützung der zuständigen Stellen die Rennen mit erhöhten Preisen auszusprechen zu können.

Allgemeiner Verkehr über die neue Speyerer Rheinbrücke.

Speyer, 5. März. Nach sechsen eingegangenen amtlichen Mitteilungen der zuständigen Behörden wird am kommenden Montag die neue feste Speyerer Rheinbrücke für den allgemeinen Verkehr zugelassen. Inzwischen wird noch bis zur offiziellen Eröffnung am 3. April die alte romanische Schiffsbrücke ihren Dienst weiter versehen. An diesem offiziellen 3. April soll nach Verlautbarung sogar noch einmal der frühere Zug mit dem alten Brückenmaschinen legimais die Speyerer Schiffsbrücke befahren, in diesem Falle aber wirklich nur noch als ein „Museumstück“, da ja die alten Schienenstränge auf dem badijschen Ufer zum Lufthof schon seit Wochen abgetrieben sind.



Vor 125 Jahren wurde das Eiserne Kreuz gestiftet.

Eine Abbildung des Eisernen Kreuzes II. Klasse. (Scherl Bilderdienst-M.)

Noch 10 v. H. Juden in der deutschen Anwaltschaft

Die Reichsrechtsanwaltschaft gibt eine Uebersicht über die zahlenmäßige Entwicklung der Anwaltschaft im Jahre 1937 bekannt. Im Deutschen Reich einschließlich Danzig waren darnach 17.360 Rechtsanwälte zugelassen, von denen 1753 jüdisch waren. Zahlenmäßig weist Berlin mit 761 jüdischen Anwälten von 2718 die größte Zahl der Juden auf. Im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau sind von 938 Anwälten 155 Juden, Frankfurt a. M. hat 435 Anwälte, von denen 102 Juden sind. In Berlin ist der Prozentsatz der Juden seit dem 31. Dezember 1932 von 54 v. H. auf 30,3 v. H. am 31. Dezember 1937 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Anwälte hat gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1936 um 638 abgenommen.

Geld und Gesundheit am Wege.

Wer das finden möchte, jammle — Heilpflanzen! Bedeutungslos, wie die oft als Unkraut mißachteten Pflanzen zu sein scheinen, stellen sie doch einen nicht zu unterschätzenden Wert dar für Volksgeundheit und Volkswohlstand. Wie mancher Tee, manche Salbe, aus heimischen Heilkräutern bereitet, kann, im Einvernehmen mit dem Arzt, Leiden vorbeugen, sie mildern oder gar heilen. Wenn wir erfahren, daß Deutschland jährlich z. B. 800.000 kg Kamillen verbraucht, dafür 1,6 Mill. Mark ausgab und zwar 99 % davon aus Ausland, so ändern wir unsere Meinung von der Wertlosigkeit der Heilpflanzen, in diesem Falle der Kamille.

Wie mit der Kamille ist es mit vielen andern Heilpflanzen. Tausende von Mark könnten im Inland bleiben, wenn wir die heilsamen Kräuter achteten, sie sammelten und verwerteten. Wie viele Schuttplätze könnten mit diesen wertvollen „Unkräutern“ angepflanzt werden!

Unkenntnis trägt die Schuld an unserm Vergehen. Klein ist die Zahl der Pflanzen, die wir dem Hören nach als heilkräftig kennen, und doch zählt der Fachmann in Mitteleuropa nicht weniger als 800 Pflanzenarten, die in der Volks- oder wissenschaftlichen Heilkunde verwendet werden können. Die Schule wird in Zukunft die Jugend mit den wichtigsten Heilkräutern vertraut machen. Fachbücher verhelfen dem Wissbegierigen jeden Alters zur Kenntnis der heimischen Heilpflanzen, ihrer Heilstoffe und ihrer Anwendungsmöglichkeit.

Keine Zeit ist zu verlieren, um wichtiges Volksgut zu erhalten. Zu erhalten, nicht so zu sammeln, daß die Pflanzen in ihrem Bestand gefährdet werden; nicht so zu sammeln, daß der eigene Bedarf überdeckt ist, der Volksgenosse leer ausgeht; nicht so zu sammeln, um mit dem Sammelgut Kurpfuscherei zu treiben.

Wer mit Weisheit sammelt, wird Geld und Gesundheit und Freude am Wege finden!

Aus Stadt und Land

Frühlingsjonne über der Turmbergh Heimat.

Am gestrigen Sonntag zeigten der Turmberg und unsere Turmbergh Heimat ihr eigenes Gesicht, denn zu Tausenden waren die Menschen der nahen Landeshauptstadt entflohen, um oben, von der Höhe des Turmbergs, einmal ihren Blick schweifen zu lassen über die gegneten Fluren dieses schönen Fleckchens Erde, auf das unsere Turmberghstadt Durlach und nicht minder unsere Bergdörfer und das ganze Pfingsttal stolz sind, ja, wobei ist des Winters eifige Nacht, eingeleitet des jungen Lenzes leimendes Hoffen. Und auf den Bergen im Osten, die man von der Höhe des alten Bergfried erschaut, hält sich der närrische Wintergeselle noch auf, er will sein Regiment noch nicht abgeben, derweil er hier unten im Tal bereits den Rückzug angetreten hat. Ja, die ersten warmen Sonnenstrahlen schenkte uns die allgütige Mutter Natur und herzlich wurden sie begrüßt von all den Menschen, ob jung oder alt, die den ersten Sonnenstrahl des Frühlings vergleichen mit dem stillen Lächeln eines kleinen Kindes und dem frohen Lachen eines alten Mütterchens, das viele Frühlingsjahre schon erlebt und doch immer den neuen eben neu findet. Das Feuerrot des Ostens hat langsam zu verglühn, rötlich ist die junge Sonne und bringt den größten Feuertanz über diese Erde.

Da lockt es hinaus in Gottes freie Natur. Draußen im Schloßpark, von Altväters Zeiten her bekannt, tummeln sich die jungen Menschenkinder in Scharen, spielen Kladderles, springen über das Seil jauchzend und frohlockend, weil auch ihnen der lang werdende Tag schöner erscheint als die lange, lange Dämmernacht in der grauen schlechlufdurchschwängerten Stube oder Küche. Jugend und Frühling gehören zusammen, sind ein und das gleiche: Lebenslust, Frohlaune, wachsende Blumenbede, grüne Wälder, neugeborene Kraft für alle und alles.

Und während in unseren Dörfern der Turmbergh Heimat die Jünglinge und Mädchen hinauspilgern, von der Arbeit des Lebens, vielleicht auch vom Glück des Zweifels zu träumen, da sitzt der alte Großvater auf der Bank vor dem kleinen Häuschen das Fleiß des Daseins, die tüchtig schaffende Hand erbauet. Er schaut den Kleinen zu und sein Blick wandert zurück in die eigene Jugendzeit. „Lang, lang ist's her...“ Aber, was schön wird auch im Alter nicht vergessen. Nein, es lebt doppelt froh und voll in der Erinnerung auf. Und über Häusern und Feldern erklingt der Frühlingsruf der jungen Vogelwelt, die ausfliegen wird in die Weite, in den Lenz, in den Sommer hinein, wie's die Menschen auch tun. Der Griesgram hinter dem Ofen versteckt sich nicht mehr, auch ihm hat es die junge Sonne angetan, er wird lebendiger, freundlicher, stolzer.

Das ist es ja: der erste warme Sonnenstrahl, den wir alle so freudig begrüßen, scheint nicht nur vom weiten Himmelsdom herab zur Erde, er dringt viel tiefer, in des Menschen Herz hinein, das er mit neuer Arbeitskraft besetzt. O Frühling, Du bist nah!

Die Veranstaltungen in Durlach hielten sich in kleinem Rahmen, lediglich die Konzert- und Tanzveranstaltungen in dem Hotel „zur Post“, in der „Blume“, wo ein großes Bodierfest nach Münchener Art durchgeführt wurde, während sich in der „Festhalle“ und im „Blumentee“ eine große Schar im Tanze wiegte. Einen guten Besuch wies die Gaststätte unseres Ortes und besonders auf dem Turmberg auf. Groß war auch die Zahl der Schwarzwaldbwanderer, welche zum Teil mit Stiern, zum Teil mit einem handfesten Wanderstock bewaffnet, den nahen Schwarzwald aufsuchten und dort einen selten schönen ersten Wandersonntag verlebten. — Der Sport stand gestern im Zeichen größter Aktivität. Neben der großen Zahl der Besucher, welche Durlach und seine Umgebung zu den Deutschen Geräteversammlungen in der Markthalle in Karlsruhe stellten, fand auch der Fußball, in welchem wichtige Entscheidungen ausgetragen wurden, wieder viele Freunde. — Den Reigen des interessanten Geschehens beschloßen die hiesigen Tischspielhäuser, die mit ersten Programmen aufwarteten. Auch auf dem Rumwelpplatz gegenüber der „Post“ herrschte ein kleiner Messebetrieb bei welchem die Jugend zu ihrem Recht kam.

Die Turmberghbahn wieder in Betrieb.

Durlach, 7. März. Nach der winterlichen Pause nahm am gestrigen Sonntag die Turmberghbahn ihren Betrieb wieder auf und es kann fast von einem Refordbesuch berichtet werden, was doch der Verkehr so groß, daß der Pendelverkehr nur gering unterbrochen wurde.

Fachbücher als Auszeichnung.

Durlach, 7. März. Wie berichtet wird, gelangen in diesem Jahr an die Gauleiter im Reichsbewerbswettbewerb wertvolle Fachbücher zur Verteilung, gleichzeitig wird angekündigt, daß in den nächsten Jahren alle die mit einem Fachbuchgesicht ausgezeichnet werden, die im Leistungswettbewerb gut abgeschnitten haben.

Das Frühjahrspiel der Kinder

Das Marmelspiel, auch Stein- oder Glasperlenspiel genannt, das jedesmal im Frühjahr auf Straßen und Plätzen, auf Höfen und in Winkeln beginnt, gehört zu den ältesten und am meisten verbreiteten Kinderspielen. Wohin wir blicken mögen, ob in eine europäische, ind- oder nordamerikanische, australische, asiatische oder afrikanische Stadt, ob in ein deutsches Bauern- oder Industriedorf, ob in eine Ansiedlung der Steppe oder in eine einsame Hazienda in Argentinien, überall spielen Kinder mit den kleinen Kugeln, die man im Süden Steins oder Glasperl nennt. Der kleine Chinese und Japaner kennt sie ebenso gut wie der Negerjunge in Zentralafrika, nur, daß diese kleinen Spielkugeln überall andere Namen tragen. Wie Gräberunde zeigten, waren Marmeln schon den Kindern in der ältesten Germanenzeit bekannt. Außer Marmel heißen sie in den verschiedenen Gegenden Deutschland noch Marmel, Marmel, Antippen, Tischkerlchen, Klöder und Klöder, Schneller, Schüssel, Schüssel und Schnellkerlchen.

Bei uns sind die Kugeln aus Ton oder Glas, in China werden sie häufig aus Porzellan hergestellt, im Innern Afrikas müssen sich die Kinder ihre Marmeln aus den Kernen von Baumfrüchten herrichten. In Deutschland geht die handwerksmäßige Herstellung der Marmeln auf die mittelalterliche Zeit zurück. Aus dem 17. Jahrhundert ist bekannt, daß ansehnliche Mengen dieser kleinen Kugeln ausgeführt wurden. Besonders die Kinder in England wollten gern mit den schönen glatten Kugeln aus Deutschland spielen. Damals wurden die Kugeln aus Stein- und Marmorabfällen hergestellt. Davon stammen die Namen Marmel, Marmel und Marmel. Da aber bei der handwerksmäßigen Herstellung die Kugeln zunächst noch ziemlich teuer blieben, konnte so mancher kleine Bub keine erhalten, weil Vater und Mutter das Geld dafür nicht hatten. Da ging in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Kindertrend, Kugeln mit Namen und Bärchen von Beruf, daran, bei

Vorbildliches handwerksgut der Vergangenheit

Eine neue Ausstellung eröffnet

6. März. Aus den Kreisen des deutschen Handwerks nahmen führende Persönlichkeiten an der feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Vorbildliches handwerksgut der Vergangenheit“ im Anbauaal der Städtischen Kunsthalle Mannheim teil. Dr. Rahmelow sprach einleitende Begrüßungsworte.

Prof. W. Drexel, in Handwerkskreisen als Verfasser des Buches „Unbekanntes handwerksgut“ bekannt geworden, gab in einem tiefgründigen Einführungsvortrag einen Rundblick über die Kulturfragen des Handwerks in den letzten Jahrhunderten. Die Entwicklungen haben Veränderungen mit sich gebracht, nur das Handwerk war der einzige Träger einer gesunden Formkultur durch die räumlich mit der Heimat und zeitlich mit der Gegenwart begrenzte Lebensauffassung. Eine formale Vollkommenheit war das Erbgut einer bodenständigen und naturgebundenen Formgestaltung. Es kam der Stil mit seinem modischen Wechsel und seiner fremdbildlichen Art, der aber nur in den oberen Kreisen Eingang fand. Der Redner streifte die vielfach auftauchenden Kulturverirrungen mit ihren artfremden Einflüssen und dem zerkleinernden Meinungsbegriff. Kultur war

der Inbegriff einer festgeschlossenen Dorfgemeinschaft früherer Zeit, und der Geschmack konnte nur von denen richtig empfunden werden, die aus Sach- und Fachkenntnis heraus zu urteilen fähig waren. Zur Sicherung der Kultur muß die Regulierung des Verbrauchs, die Zweckmäßigkeit des Brauchtums und die gesunde Kritik kommen. In ausführlichen Darlegungen sprach Prof. Drexel von dem augenfälligen Verfall aller Kulturgüter und von dem Suchen nach einem gesunden und natürlichen Verhältnis zur Umwelt, in die Städte und Landbewohner hineingestellt sind. Geltungstrieb und Großmannschaft stehen hier oft jähliche Wege gehen und sich in die spießbürgerliche Meinung verengen. Was zeitlich und sachlich zusammengehört, muß natürlicher, einwandfreier und überzeugender Formkultur erwachsen, wie sie im Amt „Schönheit der Arbeit“ zu finden ist.

Die Ausstellung ist besichtigt mit Sammlungen von Prof. Drexel (Berlin, Schloßmuseum Mannheim, Badisches Landesmuseum Karlsruhe und Mannheimer Privatbesitz) und zeigt in Schaulästen handwerkliche Arbeiten, die unserer Zeit als Vorbild dienen. Sie kann bei freiem Eintritt an Werktagen — Dienstag bis einschl. Samstag — besichtigt werden.

Schlußprüfung in der Landwirtschaftsschule Augustenberg.

Durlach, 7. März. Am kommenden Samstag, 12. März, vormittags 9 Uhr beginnt im Saal der Landwirtschaftsschule Augustenberg die jährliche öffentliche Schlußprüfung, an die sich die Verteilung der Zeugnisse anschließt. Nachmittags werden sich die Schüler deren Eltern, die Lehrer und die Freunde der Anstalt zu einer Kameradschaftsfeier im Schwanenjaal zu Grätzungen zusammenfinden.

Freiathlon über Durlach.

Durlach, 7. März. Gestern Sonntag vormittag startete der DSK-Gruppe 16 gehörende Freiathlon „Baden-Pfalz“ in Karlsruhe zu einem „M.M.-Flug“ und überflog in etwa 8 bis 900 Meter Höhe Durlach und den Turmberg, um den Weg über Bergheim, Wächbach nach dem Kraichgau zu nehmen. Wie wir erfahren, ist er kurz nach 3 Uhr nachmittags in der Gegend von Ludwigsburg glatt gelandet.

Tage für die Hausfrau.

Durlach, 7. März. Heute Montagabend und morgen Dienstag nachmittags und abends werden sich die Hausfrauen von Durlach und ihrer Umgebung im Saal der „Blume“ hier selbst ihr Stelldichein geben, um den Koch-, Brat- und Badvorführungen mit einem Spezialherd beizuwohnen. Selbstverständlich gibt es auch wieder Kostproben der zubereiteten Speisen und Backwaren, ein besonderes Zugmittel, das sich immer wieder bewährt, gleichzeitig mit der Veranstaltung ist eine Verlosung von Kuchen, Kotelett und Pfannkuchen verbunden, der gleichfalls gut zugesprochen werden dürfte.

Selbsttötungsversuch.

Durlach, 7. März. In lebensgefährlichem Zustand mußte am Samstag morgen eine 63 Jahre alte Witwe von hier mittels Krankenauto ins Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert werden, die gegen 9.30 Uhr in ihrer Wohnung versucht hatte, sich durch Öffnen der Gasleitung das Leben zu nehmen. Ihr Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig erwidert, der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Alte Briefe können Dokumente sein!

Manche Menschen haben die Fähigkeit, Dinge so gut aufzubewahren, daß sie kein Mensch mehr finden kann. Dieses Geschick kann zuweilen bis zur Meisterschaft entwickelt werden, doch es muß dahingestellt bleiben, ob es mit Ordnungsliebe irgend etwas gemeinam hat. Aber schließlich soll jeder seine alten Briefe oder Dokumente auf seine Art aufbewahren. Ob er sie sofort oder erst nach langwieriger Sucharbeit dann wieder herauskramen kann, ist auch seine persönliche Angelegenheit. Aufmerksam wollen wir nun auf den Wert solcher Dinge machen zumal ein solcher Hinweis gerade jetzt bei der beginnenden Frühjahrsentrümpelung sehr aktuell ist. Wie Bienen im werdenden Frühjahr ihr Haus einer gründlichen Reinigung unterziehen und mit allem vor die Tür (Sprich: Flugloch) werfen, was keine Verwendung mehr finden kann, so klopft auch die Hausfrau ihre Wohnung um: wobei nicht behauptet werden soll, daß sie dies den Immen abguckt hat. Wenn sie aber mit Beien und Kübel geküßt in ihr Reich eindringt, dann soll sie sich natürlich auch von allem unnützen Kram befreien. Aber bitte Vorsicht; denn manchmal wird dabei leider wertvolles Kulturgut vernichtet. Da bei solcher Entrümpelung auch jene Dinge jutage gefördert

werden, die wir selbst oder unsere Großmutter so sicher aufbewahrt hatten, sollten wir sie genau ansehen, bevor wir sie in den Müllimer werfen. Manche alte Briefstüd oder gar Dokumente könnten doch wertvolle Aufschlüsse über die Geschichte der Sippe enthalten. Das aber darf niemals verloren gehen.

Die aus der Sicherungsverwahrung wieder entlassen wurden.

Um sicherzustellen, daß die Sicherungsverwahrung nicht länger als nötig dauert, sieht das Gesetz vor, daß das Gericht je weils vor dem Ablauf bestimmter Fristen, und zwar von drei Jahren, von Amts wegen zu prüfen hat, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist. Wird dies bejaht, so hat das Gericht die Entlassung des Unterbrachten anzuordnen. Für die ersten drei Jahre der Wirksamkeit des neuen Gesetzes gegen die Gewohnheitsverbrecher, die die Sicherungsverwahrung bei uns einführt, berichtet nun in der „Deutschen Justiz“ Landgerichtsdirektor Dr. Stolzenburg über die Entlassungen, die nach der erwähnten Bestimmung erfolgt sind. Es waren für die am 31. 12. 1936 endende Berichtszeit insgesamt 24 Personen, darunter zwei Frauen, aus der Sicherungsverwahrung wieder entlassen worden. Bei 50 dieser Entlassenen, darunter auch bei den entlassenen Frauen, also in rd. 20,5 % der Fälle, mußte die Entlassung inzwischen allerdings widerrufen werden, während in sechs weiteren Fällen der Widerruf bei Abschluß des Berichts in Erwägung gezogen war. Von den Widerrufenen entfielen 30 auf die Gruppe der Diebe, 16 auf die Gruppe der Betrüger und vier auf die Mißgrupppe. Von den entlassenen Dieben hatten sich danach 20 % von den Betrügern 27,1 und von den Angehörigen der Mißgrupppe 23,5 % in der Freiheit nicht bewährt. In 30 Fällen wurde die Entlassung deshalb widerrufen, weil die Entlassenen erneut straffällig geworden waren. Bei 24 Entlassungen, darunter den beiden Frauen, lagen die neuen Straftaten in der Hauptrichtung der bisherigen kriminellen Betätigung. In den restlichen 20 Widerrufsfällen gab das sonstige Verhalten der Entlassenen, besonders die Richtighaltung der vom Gericht gemachten Auflagen, Anlaß zum Widerruf, z. B. unbefugtes Verlassen des Übergangshaus, Arbeitslosigkeit, Bedrohung der Angehörigen. Die Entlassungsbeschlüsse lassen keinen Zweifel, daß jeder einzelne Entlassene die Rückführung in die Sicherungsverwahrung zu gewärtigen hat, wenn er erneut Verstöße begeht.

Rein Starkbier mehr

Der Reichsnährstand hat bereits in einer Bekanntmachung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft vom 4. Februar 1938 auf die Verknappung der für die Brauwirtschaft verfügbaren Mengen von Brauerzeug hingewiesen und es den Brauereien zur Pflicht gemacht, von der Herstellung von Starkbieren Abstand zu nehmen. Nämlich ist im Anordnungswege ein generelles Verbot der Herstellung von Starkbieren, das den großen Verbrauchsmengen hauptsächlich als Bockbier, Porter usw. bekannt ist, erlassen. Das Verbot, das mit dem 6. März 1938 in Kraft tritt, besagt im einzelnen, daß Starkbier für den Inlandsverbrauch mit einem Stammwürzegehalt von 16 Prozent und mehr nicht mehr hergestellt werden darf. Die vorhandenen Bestände können bis zum 30. Juni 1938 noch im Zollland in den Export gebracht werden. Die Herstellung von Starkbier für den Exportbereich ist im Interesse der Devisenbeschaffung weiterhin gestattet.

Die Leistungen einer Taschenuhr.

Der Laie wird sich kaum ein richtiges Bild über die Einrichtung einer Uhrwerkstätte machen können. Für ihn ist die Uhr und ebenso auch der Uhrmacher ein Buch mit sieben Siegeln, eine Angelegenheit, die Geld kostet, die also grundsätzlich unangenehm in Erscheinung zu treten pflegt.

Betrachten wir einmal von der technischen Seite aus eine gewöhnliche kleine Taschenuhr: Sie besteht aus über hundert winzigen Teilen, die ununterbrochen in Bewegung sind. Die Uhr hat z. B. das kleine Schwingrad der Taschenuhr, schwingt in einer Stunde 18 000 mal hin und her, 432 000 mal in einem Tag und 157 680 000 mal im Jahr. Die Pendelstrecke dieser kleinen Uhrhausfahle ergäbe in dieser Zeit eine Entfernung von der Mitte Europas bis weit ins Innere von Nordamerika. Weiß der Laie auch, daß z. B. die Zapfen einiger kleiner Achsen in der Uhr nur ein zwanzigstel Millimeter stark sind (Kohlehartstärke) und sich trotzdem die auf ihnen befestigten Zahnrädchen mit großer Präzision einige hunderttausendmal im Jahre dazwischen drehen? Lupenarbeit ist es, mit bald mikroskopisch kleinen Teilen, die der zünftige Uhrmacher tag-tätiglich leisten muß. Sein Mindestwerkzeug, das er braucht, ist nicht unter 1000.— RM. zu beschaffen, und bejahen wir eine Werkstätte mit Ersatzteilager eines vorbildlichen Betriebes, so finden wir z. B. über 10 000 Nummern von im Handwerk benötigten Einzelteilen.

Tages-Anzeiger

Montag, den 7. März 1938.

Bad. Staatstheater: „Ehe in Dosen“, 20 Uhr.
Stala: „Das große Abenteuer“.
Marktgrafen: „Der getrocknete Krug“.
Kammertheater: „Retrat Willi Winkler“.
Colosseum Karlsruhe: Jubiläumsvorstellung.
Gasthaus zur Blume: Kochvorführung, 20,15 Uhr.